



12
2018

VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon +49 (0) 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Di 11.12.2018 | 19:30
Fr 14.12.2018 | 18:00

Auweia, Weihnachten! | Lesung mit Musik, mit André Kudernatsch
Das große ACC-Weihnachtsliedersingen —
The Great ACC Christmas Sing-In

Do 20.12.2018 | 18:00

Die Straße gehört uns | Kurz(spiel)filme für junge Menschen

Fr 28.12.2018 | 18:00

Jenseits der Perlenkette | Vortrag

ACC

JETZT — NACH SO VIELEN JAHREN

Eine Pavel-Schnabel-Filmretrospektive
24.11.2018 bis 27.1.2019



André Kudernatsch als Christmas Treehugger. Foto: Archiv.

Di 11.12.2018 | 19:30 Lesung mit Musik
Auweia, Weihnachten! | André Kudernatsch, Erfurt

Weihnachten mit dem Schneeschieber auf der Couch, mit der Schwiegermutter im Knollen-Ballett oder mit Fresslähmung bei Freunden — es gibt viele Möglichkeiten, den Heiligen Abend totzuschlagen. In diesem Programm folgen die besten, garniert mit Sternen, Elchen, Kartoffelsalat und Gurken. Kudernatsch klärt auf, wer wirklich die Weihnachtsmärkte heimsucht, warum Hühner für weiße Weihnachten stehen und was das digitale Schrottwichteln bedeutet. Mit seinen ziemlich nikolausigen Geschichten, überkandidelten Kolumnen und schlichten Gedichten will der Autor auf Ihrem Gabentisch landen. Das kann ja heiter werden! **André Kudernatsch** heißt wirklich so und manchmal hat er Erscheinungen im Fernsehen und Radio. Mit seinen Gemeintheiten und Ungereintheiten hat er in seiner Show *Kudernatschs Kautsch* schon prominente Gäste behelligt — so Roberto Blanco, Axel Schulz, Dolly Buster und andere Intellektuelle. Dafür erhielt er 2002 den Comedy-Cabinet-Preis. Begleitet wird die Show von seinem Haus- und Hofpianisten **Andreas Groß**. **Eintritt: 5 € | erm. 3 € | Tafelpass 1 €**



Yvonne Buchheim: Die singende Stadt — Ein musikalischer Überraschungsabend in der Kneipe Schmates Handtuch in Weimar, 27.6.2003.

Fr 14.12.2018 | 18:00 30 Jahre ACC
Das große ACC-Weihnachtslieder-singen — The Great Christmas Sing-In

Am 14. Dezember 1988 um 18 Uhr begann die erste öffentliche Veranstaltung des ACC — ein *Großes Weihnachtslieder-singen*, dem tausende Veranstaltungen folgen sollten. Genau 30 Jahre später treffen wir uns wieder am gleichen Ort — Goethes Saal in der ACC Galerie Weimar — um uns gemeinsam mit den alten Weisen auf die bevorstehenden Festtage einzustimmen. Was vor drei Jahrzehnten in der Vorwende-DDR vorsichtshalber noch hinter vorgehaltener Hand per Mundpropaganda kommuniziert wurde, dazu laden wir nun ganz offiziell mittels dieses Faltblattes ein. Damals dienten die Blaupausen der auf einer Erika-Schreibmaschine abgetippten Liedtexte als vervielfältigte Kopien, dieses Mal haben wir mittels hauseigenem Kopierer ein paar Textabzüge für Sie alle zum Mitsingen gemacht und zelebrieren gemeinsam unser Jubiläum mit *Fröhliche Weihnacht überall, Ihr Kinderlein kommet, Lasst uns froh und munter sein, Schneeflöckchen, Weißröckchen, Morgen Kinder wird's was geben, Süßer die Glocken nie klingen* und erstklassischem musikalischen Begleitpersonal. **Eintritt frei!**



Fußball im Wadi Hadramaut (Jemen), 1994. Foto: Ulrike Mönning.

Do 20.12.2018 | 18:00 plus zur Ausstellung
Die Straße gehört uns | Kurz(spiel)filme für junge Menschen

Die Menschenströme in unser — scheinbar — besseres Leben lassen kaum einen unbewegt. Wir hören täglich von dramatischen Fluchten, vom Ankommen aber auch vom Fremdbleiben. Mit dem Kurzfilmprogramm *Die Straße gehört uns* richten wir den Blick einmal in die Ferne und auf Lebenswirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen fernab, denen es gelingt, gelingen muss, die Straße als Lebensraum für sich zu erobern. Mit aus der Not geschürtem Erfindergeist und Unternehmertum, beeindruckendem Lebensmut und handfesten Zukunftsvisionen meistern sie das Hier und Jetzt. Die Länder Trinidad, Israel, Senegal, Indien, Äthiopien, Kongo, Burkina Faso u.a. bilden kaleidoskopartig die *eine* Welt ab, in der auch wir leben. Das Hier und Dort ist dann kein Ort und die Straße bedeutet auch Begegnung und Kommunikation. In einem sehr konkreten, manchmal auch metaphorischen Sinne handeln die Filme vom Unterwegssein — sei dies freiwillig oder eher der Not gehorchend. Wir laden ein zum Kurzfilmtag ins ACC: **www.kurzfilmtag.de** **Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**



Eine literarisch-fotografische Reise in die kleinsten noch eigenständigen Ortschaften Thüringens. Foto: Yvonne Andrä.

Fr 28.12.2018 | 18:00 Vortrag
Jenseits der Perlenkette | Yvonne Andrä, Stefan Petermann, Weimar

Das Dorf — Landlustidylle oder Provinzhölle? Vor allem, wenn es ein sehr kleines Dorf ist? Und noch dazu in Thüringen liegt? In jenen kleinen Orten mit zwanzig Häusern, die ganz in unserer Nähe und doch in einem Paralleluniversum liegen, was passiert dort? Wie leben die Menschen? Was ist so wie früher geblieben, was hat sich verändert, was wird sich ändern? **Yvonne Andrä** und **Stefan Petermann** haben sich aufgemacht, zehn dieser kleinsten Dörfer des Landes zu bereisen, fotografisch zu dokumentieren und ihnen Texte zu widmen. Sie haben einen Köhler getroffen, der einmal der Teufel war. Sie waren in einem Dorf, das direkt an der innerdeutschen Grenze lag. Im Vogtland hielten sie die Zeit an und im Eichsfeld sahen sie Jesus. Nun machen sie Halt in Weimar. Und sprechen über ihre Reisen, die Gebietsreform, den Fluch der Kindergärten, Feuerwehren, Heimatvereine, Jauche aus Belgien, Landflucht, Kirmessen, Hoffnungen und Träume, Wut und Angst, Alltag und Ausnahmen. Ein Abend mit Geschichten und Fotos, Fragen und möglicherweise auch Antworten. **Eintritt: 5 € | erm. 3 € | Tafelpass 1 €**

24.11.2018 bis 27.1.2019 Ausstellung
Jetzt — nach so vielen Jahren. Eine Pavel-Schnabel-Filmretrospektive

Gefördert durch: Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst, Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Stadt Weimar, Sparkassenstiftung Weimar — Weimarer Land, HessenFilm und Medien und Förderkreis der ACC Galerie Weimar. Dank an HR, Frankfurt (M.) und SWR, Baden-Baden



30 Jahre nach seiner Gründung zeigt das ACC seine erste Dokumentarfilmschau — eine Retrospektive mit dem Filmemacher **Pavel Schnabel** (*1946 in Olomouc, Tschechoslowakei). 1.070 Filmminuten, zahlreiche Fotos, Dokumente, Objekte, Kameras, Ton- und Lichtequipment, Plots und Drehbücher, Reaktionen von Zuschauern, Medien und Gremien, aber auch Angedachttes, Abgelehntes, Verworfenes, Ungeesehenes und noch Geplantes geben auf zwei Etagen (400 m²) einen Einblick in 50 Jahre Filmschaffen: der Permanentdurchlauf eines cineastischen Lebenswerks. ■ Der im nordböhmischen Liberec aufgewachsene Pavel Schnabel verließ vor 50 Jahren seine Heimat noch während seines Studiums an der Prager Film- und Fernsehakademie (FAMU). Der 21. August 1968 — der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Armeen, die den Versuch der Schaffung eines «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» gewaltsam niederschlugen — war auch eine Zäsur im Leben Pavel Schnabels. Am 6. September 1968 kommt er in Deutschland an, wo er seither als freiberuflicher Regisseur und Kameramann wirkt. ■ Nach Ehrungen wie dem Bundesfilmpreis, dem Adolf-Grimme-Preis in Gold und dem Special Merit der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, Hollywood, für *Jetzt — nach so viel Jahren* (zusammen mit Harald Lüders) folgen zahlreiche weitere internationale Festivalpreise. ■ Es ist immer wieder die Suche nach dem Einzelschicksal, die ruhige Kamera, die die Protagonisten seiner Filme erzählen lässt, das Interesse am Leben des «kleinen Mannes», europäischer jüdischer und Zeitgeschichte, an minderheiten, Exil, Emigration, Alternativlebensweisen, an der Suche nach Auswegen und Utopien, die Pavel Schnabels künstlerische Handschrift prägen. In seinem Weimar-Dokumentarfilm aus der Wendezeit *Brüder und Schwestern* hatte er — neben anderen Weimarem — 1990 auch die ACC-Pioniere unter die Lupe genommen. Mit diesem und 22 weiteren Filmen korrespondieren 40 Kunst- und 30 Porträtfotos, 250 Dokumente sowie Werke von Claus Bach, Philip Huyghe, Adolpho Kaminsky, August Sander und Ulrike Theusner.



Pavel Schnabel: ... und das soll Kunst sein?, 1977 (Ausstellungssituation im ACC).

Pavel Schnabel machte mit *... und das soll Kunst sein?* (41 min, 1977) einen Kunstbetrachtungsfilm, vorwiegend aus der Perspektive des Publikums. Auch einige Künstler kommen zu Wort, wenn sie der Kamera ihre Werke vorstellen. 655 Künstler nahmen 1977 an der documenta 6 in Kassel teil, der größten je veranstalteten Kunstausstellung in Deutschland, deren Leiter Manfred Schneckenburger Fotografie und Film in den Mittelpunkt rückte und die «Medien in der Kunst und die Kunst in der Medienwelt» thematisierte. Der *Vertikale Erdkilometer* von Walter De Maria oder die *Honigpumpe am Arbeitsplatz* von Joseph Beuys gehörten zu den vieldiskutierten Werken. Der Film bietet keinen Überblick über das zeitgenössische Schaffen der letzten Jahre, so wie es Aufgabe der documenta ist. Pavel Schnabel dient die Veranstaltung vielmehr als Anlass für eine sensible Untersuchung der Beziehungen zwischen den ausgestellten Kunstobjekten und den Zuschauern — und da finden wirklich Kämpfe statt. Mitbesucher Schnabel mischt sich unters Volk, weicht aggressiver Verständnislosigkeit nicht aus, beäugt Kameraleute bei der Suche nach dem schönsten Blick auf die Kunst, macht aus Kontaktlosigkeit Freundliches. Und er deutet vernichtende Urteile in Fehlurteile um, wenn er die Menschen, die er zuvor befragt hatte, in ihrer Entdeckungsfreude zeigt. Denunziatorisch ist da nichts, von gelehrsamer Besserweiserei ganz zu schweigen. In all die Ratlosigkeit, all das Unverständnis, das er dokumentiert, bringt Pavel Schnabel ein gerüttelt Maß Freude an der Kommunikation.



Pavel Schnabel: Früher glücklich, heute froh, 1997 (Ausstellungssituation im ACC).

Für den Hessischen Rundfunk drehte Pavel Schnabel Mitte der 1970er die Dokumentarfilme *... im positivsten Sinne verrückt* und *Wir ziehen auf's Land, es wird besser...* (beide 45 min, 1977) über alternative Kultur auf dem Lande. Zwanzig Jahre später besuchte er diese Aussteiger erneut mit der Filmkamera, um zu erfahren, ob sich ihre Träume erfüllt haben und was aus ihren Ambitionen geworden ist. Der Dokumentarfilm *Früher glücklich, heute froh* (90 min, 1997) konfrontiert in unterhaltsamer Montage die Beobachtungen von damals und heute, die beiden Erstfilme sind ebenfalls zu sehen. Inzwischen hat sich viel verändert: Bis in die 1980er lebte die Musikerkommune auf einem gemieteten Hof. Bei wilden Free-Jazz-Sessions tobten sich die Kommunalen auf dem Dachboden aus. Doch dann brannte ihr Hof ab — und heute leben sie in alle Winde verstreut. Aber manch einer von ihnen sieht sich noch immer nach dem Kommunleben zurück. Die Landkommune und Theatergruppe MATHOM aus Melle ist sich treu geblieben und lebt immer noch vom Theatermachen. Die mühsame Aufbauarbeit vor zwanzig Jahren hat sich gelohnt. Doch ihr Alltag ist nach wie vor mühselig. Ein Tourneetheater, bei dem jeder Hand anlegen muss: Vom Bühnenaufbau bis zu den Kostümen, alles machen sie selbst. Die Leidenschaft der Wanderhühner Allgäu war das Kindertheater. Die Kommunalen auf der Alm Vorderberg brachten es fertig, in jedem Jahr ein neues Stück aufzuführen. Aus den Gauklern von damals sind längst Mütter und Familienväter geworden — eine Generation schaut zurück.



Pavel Schnabel: Jetzt — nach so viel Jahren, 1981 (Ausstellungssituation im ACC).

Bis Ende der 1920er-Jahre war das idyllische Rhina in Oberhessen ein Ort, in dem mehr als die Hälfte der Dorfbewohner jüdisch waren: Handwerker, Bäcker, Schneider oder Viehhändler. Zeitweise amtierter einer der jüdischen Deutschen als Bürgermeister, sodass man Rhina in der ländlichen Gegend auch als «Klein-Jerusalem» bezeichnete. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, wurde diese alte jüdische Gemeinde zugrunde gerichtet. Auch dort hat man das Gebäude der Synagoge mit jüdischer Schule im November 1938 niedergebrannt. Die meisten Juden wurden nach Frankfurt vertrieben und viele in Konzentrationslager deportiert. In Rhina blieb von ihnen nicht mehr als ein verwüsteter Friedhof zurück. Als Pavel Schnabel, Harald Lüders und Andrzej J. Koszyk 1980 zu Dreharbeiten nach Rhina kommen, ist es dort genauso wie in ganz Deutschland: Die Juden sind im Ort selbst schon lange kein Thema mehr. Befragt nach den früheren Nachbarn erzählen die Rhinaer vom friedlichen Miteinander damals. Sie empfinden es als Störung, jetzt, nach so vielen Jahren, nach den Juden gefragt zu werden. So machen sich die drei auf den Weg und besuchen die wenigen überlebenden Juden, die in New York City leben und die sich auch an ganz andere Ereignisse erinnern. Höhepunkt des Films ist eine emotionale Konfrontation: Die Rhinaer sehen ihre ehemaligen Nachbarn auf der Leinwand wieder. Der Dokumentarfilm *Jetzt — nach so viel Jahren* (60 min, 1981) hat bis heute nichts an Brisanz verloren und wurde weltweit mit renommierten Preisen ausgezeichnet.



Pavel Schnabel: Der große Lacher, 2006 (Ausstellungssituation im ACC).

Die Cartoonisten Achim Greser und Heribert Lenz produzieren Humor, zeichnen für FAZ, Stern und Titanic, schräg und politisch abgrundtief inkorrekt, machen sich lustig über Gott, Mensch und Welt. Parodien auf religiöse Grundsätze gehören zum Programm, dessen Humor allerdings auch missverstanden wird. Menschen reagieren dann mit Unverständnis, Ablehnung oder Gewaltandrohung. Seit in einer dänischen Zeitung eine Mohamed-Karikatur erschien, ist die islamische Welt beleidigt, bedroht die Meinungsfreiheit des Westens. Wie gehen beide mit den Reaktionen auf ihre Kunst um? Die dokumentarische Studie *Der große Lacher* (30 min, 2006) beobachtet sie geduldig und hautnah. Das Stichwort liefert der deutsche Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass persönlich. ... Achim Greser assoziiert sofort Salman Rushdie, der sich seit Jahren vor den Morddrohungen der Islamisten verstecken muss. Könnte den deutschen Karikaturisten womöglich Ähnliches passieren? ... Sagt die Buchhändlerin: «Karikaturenbücher führen wir nicht mehr, aber vielleicht ist das was für Sie ...». Möglichkeiten, sich dem brisanten Thema Karikaturenstreit zu nähern, sind für beide keineswegs erschöpft. Und vor allem: sie haben Grass und das viel versprechende Stichwort «Kampf der Kulturen» noch nicht ins Bild gesetzt. Hier wäre eine gute Idee äußerst hilfreich. ... Aber keine Sorge: Den beiden ist noch immer etwas eingefallen. Oder? ... «Na gut ... die Kulturen hätten wir — aber wo bleibt Grass?» ... «Da ist er ja. Bravo.» ... «Ja das ist gut» ... Die Idee ist da. Der Rest ist Zeichen.



ACC-Ausstellungssituation mit preisgekrönten und nicht realisierten Filmprojekten Pavel Schnabels.

Ein Leben als Spiegel des 20. Jahrhunderts. Ein Leben auf der Flucht. Flucht vor den Nazis aus der besetzten Tschechoslowakei nach Chile. Nach dem Coup d'Etat gegen Salvador Allendes Versuch, Sozialismus und Demokratie miteinander in Einklang zu bringen, Flucht vor den Todesschwadronen Pinochets nach Israel. Aber auch hier kommen Ruth und Peter Overbeck nicht zur Ruhe. Es folgen Berlin und dann Brasilien, dort entstehen, teils unter Lebensgefahr, zahlreiche Dokumentarfilme, die den Kampf der Ärmsten der brasilianischen Bevölkerung — gewerkschaftlich organisierte Zuckerrohrschneider — zeigen, aber auch landlose Bauern, die brachliegendes Konzernland besetzen oder Altmaterialsammler in São Paulo, die eine Kooperative gegründet haben. 1994 übersiedelt das Paar wieder nach Israel, lebt in einem Kibbuz, ausgerechnet in Megiddo, dem biblischen Armageddon. Hier sind sie in der Friedensbewegung aktiv. Doch Israel ist ihnen nicht zur Heimat geworden, nicht wirklich. Noch immer beschäftigt sie die Sehnsucht nach Veränderung: Wo ist nun die Heimat, wo könnte endlich die dauernde Bleibe sein ...? Ein Dokumentarfilm über und mit einem Ehepaar, das ein Leben lang für Frieden, Gerechtigkeit und humane Lebensbedingungen kämpfte und nun, zum Lebensabend, nicht recht weiß wohn. *Ruth. Die Heimkehr* (25 min, 1999–2001) — ein sehr persönlicher, als abendfüllend geplanter Film (der nicht realisiert wurde) über Visionen, Katastrophen und Traumata unlängst vergangener Zeit. Und vor allem über die Frage: Was ist eigentlich aus den linken Idealen geworden?



ACC-Ausstellungssituation mit vierzig Fotografien Pavel Schnabels, 1962–71.



Eine weiße Weihnacht und einen guten Rutsch in ein friedliches 2019
mit mehr Höhen als Tiefen wünscht die ACC Galerie Weimar von Herzen allen Künstlern, Freunden, Förderern, Engeln und Gästen.



Pavel Schnabel: Brüder und Schwestern, 1991 (Ausstellungssituation im ACC).

Karl Marx und seine Erben und *Die Wende am Karl-Marx-Platz* bildeten die Grundlage für *Brüder und Schwestern* (95 min, 1991), einen Film, der die Wende und anschließende Wiedervereinigung in Weimar porträtiert. Er begleitet — vergleichbar einer Langzeitstudie — von 1988 über die politischen Veränderungen 1989, die erste freie Wahl im März 1990 bis zum Frühjahr 1991 ausgewählte Weimarer Bürger. Unter ihnen sind Mitglieder des ACC, der Schriftsteller Wolfgang Held, der bereits mit neunzehn Jahren als Kommissar den Gang der Dinge im Weimar der Nachkriegszeit beeinflusst hat, der Schuldirektor der renommierten Karl-Marx-Oberschule Weimars, Michael Kallenbach, das Konditoren-Ehepaar Mengs, das seit über zwanzig Jahren selbstständig ein Café führt, die Abiturientin Julia Müller sowie drei ältere Damen, die es seit den 1930ern gelernt haben, unter wechselnden Systemen angepasst zu überleben. In den von Pavel Schnabel einfühlsam geführten Interviews erzählen die Protagonisten von ihren Ängsten und Hoffnungen, geben Einblick in ihren Alltag und in ihre Weltsicht. Der Film verzichtet dabei bewusst auf erklärende Kommentare und stellt die Protagonisten radikal in den Mittelpunkt — auch mit allen Widersprüchen. So entsteht ein bedächtiges, vor allem aber authentisches Protokoll der Weimarer Wendejahre. Am Ende steht damit ein Dokumentarfilm, der in einer Kombination aus altem und neuem Material den Wandel der Zeit und der Menschen in zahlreichen Bildern und Gesprächen festhält und eine deutsche Wende begleitet.

ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar
Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
 Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
 (03643) 85 1261/-62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz
 (03643) 85 1261 | (0179) 667 4255 | galerie@acc-weimar.de | studioprogram@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Tickets: Ulrike Mönning
 (03643) 85 1262 | (0176) 21 32 83 16 | kultur@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner
 (03643) 85 11 61/-62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 85 12 61

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr+Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Ausstellungsführungen nach Vereinbarung
Eintritt 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 € ... und Gäste des ACC-Cafés zahlen die Hälfte!

Impressum

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
 Redaktion: Ulrike Mönning, Lea Hensel, Frank Motz.
 Abbildungen: Claus Bach, Künstler, Referenten, ACC Galerie Weimar.
 Gestaltung | Satz: Carsten Wittig, Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar. **Änderungen vorbehalten!**

Konsulat des Landes Arkadien
 Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
 Geöffnet tägl. 15–17 Uhr (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen) 